



Berlin e.V.
selbst. bestimmt. leben.

50 Jahre Hans-Spänkuch-Haus

Inhalt

Teil 1: Heute

5 Wohnen im Hans-Spänkuch-Haus

5 Wir über uns

5 Unsere Überzeugung

7 Das Hans-Spänkuch-Haus

8 Mieter und Mieterinnen

10 Das Haus

11 Der Weg zum Wohnaus

11 Die Umgebung

12 Unsere Angebote

12 Sozialdienst

14 Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe

14 Mietervertretung

14 Reparaturen

15 Freizeit und Sport

16 Die LfB Lebensräume für Menschen
mit Behinderung gGmbH

Teil 2: Historie

19 Ein Blick in den Rückspiegel

23 Das Hans-Spänkuch-Haus heute

24 Nicht über uns ohne uns

26 Das Hans-Spänkuch-Haus –
wie es wurde, was es ist

30 Impressum

31 Das Wohnen

32 Kontakt





Teil 1: Heute

Wohnen im Hans-Spänkuch-Haus

Das Konzept vom Wohnhaus
in einfacher Sprache

Wir über uns

Wir sind der Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V. – kurz: die VfJ. Uns gibt es schon sehr lange und nur in Berlin. Bei uns können Menschen mit Behinderung wohnen, arbeiten und Freizeit verbringen. Wir haben auch einen Kindergarten für Kinder mit und ohne Behinderung.

Unsere Überzeugung

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich! So steht es im deutschen Grundgesetz und in den Gesetzen von vielen anderen Ländern. Wir sind überzeugt: Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte. Menschen mit Behinderung entscheiden selbst, wie sie leben, arbeiten und wohnen wollen. Niemand darf ihre Entscheidungen verbieten, weil sie eine Behinderung haben.



Das Hans-Spänkuch-Haus

Das Hans-Spänkuch-Haus – unser Wohnhaus – steht in der Grenzallee 53 in Neukölln.



Unser Wohnhaus ist ein inklusives Haus. Wir vermieten Wohnungen an Menschen mit und ohne Behinderung. Wir kümmern uns um das ganze Haus. Es gehört uns.



Im Wohnhaus gibt es auch Arbeitsräume: die Vfj, die Lebensräume für Menschen mit Behinderung gGmbH (LfB) und der SC Vfj Berlin e.V. (Sportclub) haben hier ihre Büros.

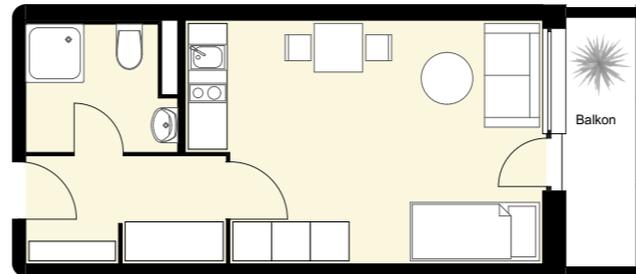
Gleich nebenan sind die Vfj Werkstätten GmbH – die Werkstatt – und die Clubräume vom Freizeitclub (Club). Die Werkstatt ist eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Mieter und Mieterinnen

Wir wollen Ihnen Mut machen, selbstbestimmt und selbstbewusst zu leben.

Im Hans-Spänkuch-Haus mieten Sie Ihre eigene Wohnung mit Ihrem eigenen Mietvertrag. Wir sorgen dafür, dass die Miete bezahlbar bleibt.

Sie entscheiden selbst über Einrichtung, Mahlzeiten oder Besuch: Putzen, einkaufen, Wäsche waschen – Sie machen alles selbständig.



Unser Sozialdienst, die ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe und die LfB unterstützen Ihr selbstbestimmtes Wohnen. Eine Mietervertretung vertritt alle Mieter und Mieterinnen.



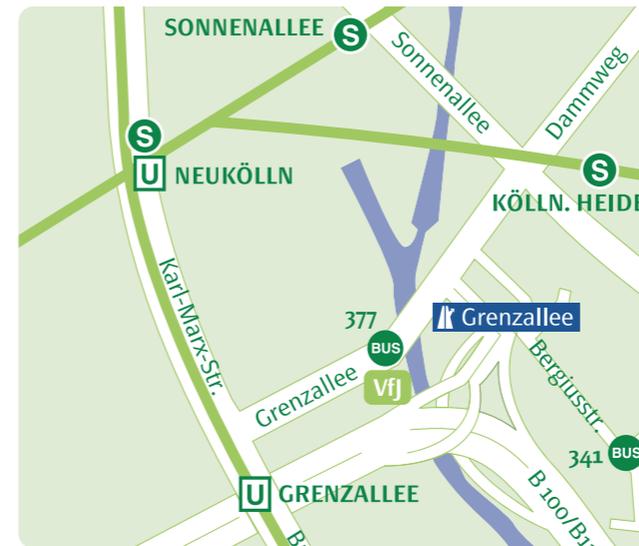
Das Haus

Auf sieben Stockwerken gibt es fast 100 kleine und große Apartments mit Küchenzeile, Bad und Balkon. Im Keller stehen Waschmaschinen und Wäschetrockner für alle. Vor dem Haus finden Fahrräder ihren Unterstand.



Unser Wohnhaus ist barrierearm. Eine Rampe führt zum Hauseingang und die Türen öffnen automatisch. Alle Durchgänge sind ohne Schwellen. Zwei Aufzüge bieten Platz für Menschen im Rollstuhl. Die Duschen sind bodengleich.

Zum Haus gehört ein großer Garten mit Wiese, Bäumen und einer barrierefreien Bocciabahn.



Der Weg zum Wohnhaus

Die Bahnhöfe Grenzallee (U7 – bald mit Aufzug) und Neukölln (U7 / S-Bahn – mit Aufzug) können Sie gut zu Fuß erreichen. Direkt vor dem Haus hält die Buslinie 377. Gleich ums Eck sind die Auf- und Abfahrten zu den Autobahnen 100 und 113.

Die Umgebung

In der nahen Umgebung finden Sie Einkaufsmöglichkeiten, ein Ärztehaus und Gaststätten.

Unsere Angebote

Wir vermieten die meisten Wohnungen an Menschen mit Behinderung. Wir unterstützen das selbständige Wohnen in den eigenen vier Wänden.

Sozialdienst

Ihre erste Anlaufstelle ist unser Sozialdienst für Sie: von der Bewerbung für eine Wohnung bis zum Auszug. Das Angebot ist kostenfrei. Der Sozialdienst arbeitet von Montag bis Freitag. In den Sprechstunden erhalten Sie Rat und Unterstützung oder vereinbaren persönliche Termine.



Wichtig: Der Sozialdienst ist keine sozialpädagogische Betreuungsstelle!

Beispiele für Hilfestellungen

vom Sozialdienst:

- Schriftverkehr mit Ämtern, Anträge auf Sozialleistungen usw.
- Rat bei Mietschulden und Geldsorgen
- Persönliche Gespräche bei Krisen und Vermittlung von Hilfen
- Tipps für berufliche und persönliche Angelegenheiten
- Im Notfall Begleitung zur Arztpraxis



Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe

An den Abenden, Wochenenden und Feiertagen ist der Sozialdienst nicht im Haus. In diesen Zeiten übernimmt unsere Nachbarschaftshilfe notwendige Aufgaben. Die Nachbarschaftshilfe arbeitet ehrenamtlich und wohnt im Haus. Der Sozialdienst lernt die Ehrenamtlichen an, damit sie bei Notfällen für Sie da sind.



Mietervertretung

Mehrmals im Jahr kommen Mieter, Mieterinnen und Vermieter zusammen. Die Gruppe spricht über das Wohnen im Hans-Spänkuch-Haus, sammelt Vorschläge und Beschwerden. Der Vermieter arbeitet zusammen mit der Mietervertretung an Lösungen für ein gutes Wohnen.

Reparaturen

Unser Haushandwerker hat eine Werkstatt im Keller und ist von Montag bis Freitag im Haus. Er erledigt viele Reparaturen selbst und kann meistens schnell helfen.

Freizeit und Sport

Auch unser Club hat im Wohnhaus sein Zuhause. Sie können an den Clubnachmittagen ein buntes Programm erleben oder an Ausflügen, Festen und Wochenendfahrten teilnehmen.

Oder treiben Sie gern Sport? Werden Sie Mitglied in unserem Sportclub! Der Sozialdienst informiert Sie über alle Angebote.



Die LfB Lebensräume für Menschen mit Behinderung gGmbH

Manchmal genügt die Hilfestellung vom Sozialdienst nicht oder nicht mehr.

Egal, wie alt Sie sind: Die LfB und ihre Leistungen im betreuten Wohnen können eine gute Lösung sein.

Die LfB stellt den Antrag auf Kostenübernahme gemeinsam mit Ihnen.

Im betreuten Wohnen unterstützen Sie Sozialpädagogen für einige Stunden in der Woche, damit Sie möglichst selbstständig bleiben.

Auch der umgekehrte Weg ist möglich: brauchen Sie die LfB und das betreute Wohnen nicht mehr, können Sie in Ihrem Apartment bleiben und das Angebot vom Sozialdienst nutzen.



Zusammen geht es leichter.
Im Hans-Spänkuch-Haus leben Menschen mit und ohne Behinderung in ihren eigenen vier Wänden. Sie pflegen eine gute Nachbarschaft, unterstützen sich gegenseitig und lernen voneinander.



Teil 2: Historie



1968 begann der Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V. (Vfj) mit dem Bau eines „Rehabilitationszentrums für die berufliche und gesellschaftliche Eingliederung geistig und mehrfach Behinderter“ in der Grenzallee 53. Der Komplex umfasste nach seiner Fertigstellung in den Jahren 1971/72 Werkstatthallen für einen „Geschützten Betrieb“ (die heutige Vfj Werkstätten GmbH) für 360 Mitarbeiter*innen mit überwiegend kognitiver Beeinträchtigung und ein „Arbeiternehmer-Wohnheim“ (das heutige Hans-Spänkuch-Haus) mit 104 1-Zimmer-Apartments. Einige dieser Mitarbeiter*innen mieteten im angrenzenden „Wohnheim“ möblierten Wohnraum. Ihre Freizeit verbrachten sie im Freizeitclub, beim Bowlen oder Saunieren und im großen Mietergarten – in dem anfangs sogar Schafe weideten.

Ein Blick in den Rückspiegel

Was sich rückblickend so flüssig nacherzählen lässt, war Anfang der 70er Jahre kaum denkbar: In der Regel lebten Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung mit ihren Familien oder waren in Heimen untergebracht. Es war ihnen nicht möglich, einen Wohnungsmietvertrag abzuschließen.

Hans Spänkuch, Mitbegründer der Vfj und langjähriger Vereinsvorsitzender formulierte 1967 in einem Geschäftsbericht an die Vereinsmitglieder den Grundgedanken „ (...) die Behinderten so selbständig wie nur möglich zu machen und ihnen die „Hilfe zur Selbsthilfe“ (zu) geben (...)“. Eine wichtige Funktion sollte hierbei der 1963 gegründete Freizeitclub





erfüllen, nämlich „(...) dass der Club die geeignete Maßnahme ist, um die Lebenshilfe zu vermitteln, die erforderlich ist, um den Behinderten die Möglichkeit zu geben, den Anforderungen des Körpers, der Kleidung und dem Wohnraum gegenüber gerecht zu werden. Wir werden deshalb in der Clubarbeit diesen Dingen eine besondere Aufmerksamkeit widmen und sie ebenso wie schon bisher in den Kursus für die persönliche Versorgung fest in das Programm einbauen.“

Die dem Bau des Wohnhauses zugrundeliegende Idee war in ihrer Zeit fortschrittlich und ganz im Sinne behinderter Menschen, die – endlich – selbstbestimmt leben wollten. Denn ihre Lebenssituation war in nahezu allen Lebensbereichen von Aussonderung und Fremdbestimmung gekennzeichnet. Es war dies auch die Zeit der neuen sozialen Bewegungen, der Initiativen und Bündnisse, die in der Folge der 68er Bewegung aufkamen. In den ausgehenden 60er Jahren schien die Forderung der Behindertenbewegung nach Mitbestimmung radikal, ihre Kritik an den bürokratischen, bevormundenden Organisationsstrukturen vollkommen unangemessen. Auch gründeten Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre Eltern behinderter Kinder Elternvereine, wie z. B. die „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“. Ein System teilstationärer Einrichtungen entstand, wie z. B. Sonderkindergärten, Sonderschulen oder Werkstätten. Nicht selten waren Elternvereine selbst Träger dieser Einrichtungen. Der umfassende Ausbau der Sondereinrichtungen stellte zum damaligen Zeitpunkt eine tatsächliche Verbesserung der Versorgungssituation dar. Doch von Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe sprach man noch kaum. Das Leben behinderter Menschen spielte sich in den fest umrissenen Grenzen der Sondereinrichtungen ab.

Doch 1968 kehrten junge behinderte Erwachsene der Elternvereinigung des Spastikerverbandes den Rücken, um sich im „Club 68“ zusammenzuschließen. Hier trafen sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Für viele Jugendliche mit Beeinträchtigung bot der Club erstmalig die Möglichkeit, Kulturangebote wahrzunehmen. Auch die sogenannte „Krüppelbewegung“ machte sich in diesen Jahren auf den Weg. Erinnern Sie sich an die Bühnenbesetzung während der Eröffnungsveranstaltung des UNO-Jahres der Behinderten 1981? Oder die beiden angedeuteten Krückenschläge, die ein Aktivist dem damaligen Bundespräsidenten Karl Carstens während der Eröffnung der Reha-Messe im gleichen Jahr symbolisch versetzte? Eine der wohl spektakulärsten Aktionen dieser Bewegung gegen die als gönnerhaft und verlogen empfundene Integrationspolitik!

Viele Verbesserungen – angetrieben von der Vision einer solidarischen und selbstbestimmten Gesellschaft –, die in der Folge durchgesetzt werden konnten, nahmen in diesen frühen Aktivitäten der Behindertenbewegung und ihren unerschütterlichen Forderungen nach demokratischen Rechten ihren Anfang.



Ich selbst hatte in den Jahren 1985–1987 das Vergnügen, und es war ein sehr lehrreiches Vergnügen, meinen Zivildienst im Ludwig-Steil-Haus, eine Frühförderereinrichtung des Diakonischen Werkes in Dortmund, geleistet zu haben. Rückblickend bin ich sehr froh über die Dauer meiner Dienstzeit von 18 Monaten.



Protest gegen das „Frankfurter Behindertenurteil“ von 1980 (siehe Seite 27). Fotos: Ernst Herb

Zu meiner Zeit leitete Gusti Steiner, u.a. führender Kopf und Mitbegründer der bundesdeutschen Behindertenbewegung, das Ludwig-Steil-Haus. Gusti Steiner war auf einen Rollstuhl angewiesen. Als Zivildienstleistender in der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung konnte ich eine vertrauensvolle und z. T. auch persönliche Beziehung zu ihm aufbauen. Seine Wohnung war mein zweites Zuhause. Der Sozialarbeiter und Aktivist Gusti Steiner war ein unermüdlicher Kämpfer für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung und zugleich ein kluger Kopf. Gemeinsam mit Aktivist*innen und Wegbegleiter*innen engagierte er sich für Emanzipation und Gleichberechtigung. Mit Aufklärungskursen und medienwirksamen Aktionen schufen sie in Gesellschaft und Politik eine bis dahin nicht gekannte kritische Aufmerksamkeit für die Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigung.

Gusti erfuhr in seinem Leben Ausgrenzung und Fremdbestimmung. „Nicht über uns ohne uns“ war ein Grundsatz seines Wirkens. Von selbsternannten Interessenvertreter*innen wusste er zu Genüge zu berichten.

Vieles, was ich in diesen Monaten lernen konnte, habe ich mit auf meine beruflichen und privaten Wege genommen. Für diesen Erfahrungsschatz bin ich Gusti Steiner dankbar.

Das Hans-Spänkuch-Haus heute

Unmittelbar nach meinem Zivildienst zog ich nach Berlin und nahm meine Arbeit als Sozialarbeiter im Begleitenden Dienst der Vfj Werkstätten auf. Meine erste Berliner Wohnung hatte ich im Hans-Spänkuch-Haus. Zu dieser Zeit lebten hier bereits Menschen mit und ohne Beeinträchtigung unter einem Dach. Einige studentische Mieter*innen engagierten sich in der ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe. Und in der 7. Etage hatten der Hausmeister des Rehabilitationszentrums sowie die leitende Sozialarbeiterin des begleitenden Dienstes der Vfj Werkstätten ihr Zuhause. Die beiden Werkstattangestellten lebten in Dienstwohnungen des Vereins. 1992 wechselte ich zum Vfj Berlin e.V., dem Träger der Vfj Werkstätten und Betreiber des Hans-Spänkuch-Hauses. 1993 wurde ich zum geschäftsführenden 1. Vorsitzenden gewählt.

Das Hans-Spänkuch-Haus stand zu dieser Zeit vor großen Herausforderungen, denn mit den vorhandenen Hilfsmöglichkeiten konnte man die zunehmende Nachfrage nach wohnbegleitender und vor allen Dingen sozialpädagogischer Unterstützung nicht mehr auffangen.

Bereits 1991 hatte die Vfj mit dem Aufbau einer ambulant betreuten „Wohngemeinschaft für geistig und mehrfach behinderte ältere Menschen“ erste Strukturen geschaffen, die ein weitestgehend selbstständiges Leben im Hans-Spänkuch-Haus bis ins hohe Alter ermöglichen sollten. Doch auch der individuelle Unterstützungsbedarf jüngerer Menschen mit Beeinträchtigung veränderte sich zusehends. Die Nachfrage nach einer eigenen Wohnung stieg, das Streben nach Unabhängigkeit und Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung wurde immer dringlicher. Das Angebot des Sozialdienstes musste ergänzt werden!

Und so gründete der Verein 1994 eine weitere Tochtergesellschaft, die LfB Lebensräume für Menschen mit Behinderung gGmbH, um seine ambulant betreuten Wohnformen konsequent ausbauen zu können. Bis heute unterstützt die LfB mit ihren ambulanten Wohnformen das selbstbestimmte Wohnen für junge und alte Menschen mit Beeinträchtigung.

Nicht über uns ohne uns

Mein Vorgänger Artur Prozell (1. Vorsitzender des VFJ Berlin e.V. von 1978–1993) riet mir einst, mir stets bewusst zu sein, für wen ich arbeite: „Die behinderten Menschen sind unsere Arbeitgeber.“ Diesen Rat habe ich beherzigt. Auch oder gerade weil ich für einen großen Träger in der Behindertenhilfe arbeite, bin ich gut beraten, mich auch 50 Jahre nach den ersten Einzügen ins Wohnhaus unablässig zu überprüfen und zu hinterfragen: Dient das, was wir machen, immer noch denjenigen, denen es dienen soll?

Ich bin mir gewiss: Mit unserer Arbeit im Hans-Spänkuch-Haus ermutigen wir Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Streben nach Selbstbestimmung und Teilhabe.

Ralf Feuerbaum

Geschäftsführender 1. Vorsitzender





Das Hans-Spänkuch-Haus – wie es wurde, was es ist

- 1949 Menschen mit Beeinträchtigung leben in Heimen oder in ihren Familien.
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Die Erklärung berücksichtigt noch nicht die besondere Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigung.
- 1951 Gründung des Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V. Am Maybachufer entsteht eine Ausbildungs-Werkstatt für junge, arbeitslose Menschen.
- 1959 Der Klettverschluss kommt auf den Markt. Nie wieder Schleife binden!
- 1960 Die Ausbildungs-Werkstatt der Vfj wird zur Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM).
- 1963 Gründung Vfj Freizeitclub für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.
- 1970 Nach Vorbildern aus den USA und Großbritannien entsteht in der Bundesrepublik die Krüppelbewegung.

- 1972 Das Rehabilitationszentrum in der Grenzallee 53 mit Werkstatt und Wohnhaus ist fertig.

Das Wort des Jahres ist „aufmüpfig“.

- 1974 Erste Volkshochschulkurse für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.
- 1975 Der Reformgedanke Normalisierungsprinzip erreicht Deutschland. Er gilt als Grundstein für die Entwicklung weiterer Leitvorstellungen in der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung. Kleinere, wohnortnahe Werkstätten und Wohngruppen entstehen.
- 1980 „Frankfurter Behindertenurteil“: Einer Klägerin wird Schadensersatz zugesprochen, weil sie sich durch „die Anwesenheit einer Gruppe von (...) geistig und körperlich Schwerbehinderten“ im Urlaub gestört fühlte. Dies kann „eine Beeinträchtigung des Urlaubsgenusses darstellen“ (Landgericht Frankfurt a.M., 25.02.1980; Geschäftsnummer 2/24 S 282/79). Dieses Urteil gab Anlass zu einer Demonstration mit 5000 Teilnehmer*innen. Eine Demonstration dieser Art hatte es bis dahin in ganz Europa noch nicht gegeben (Fotos auf S. 22).

- 1983 Gründung der Vfj Werkstätten GmbH.

- 1988 Das Wohnhaus erhält den Namen Hans-Spänkuch-Haus.

- 1991 Die erste Internetseite im World Wide Web (WWW) geht online. Die Forderung nach uneingeschränkter digitaler Teilhabe besteht bis heute.

Gründung der Wohngemeinschaft Grenzallee für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im Alter.

Gründung von Special Olympics Deutschland e. V., die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung.

- 1994 „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ wird in das Grundgesetz Art. 3 aufgenommen. Das Konzept der Barrierefreiheit löst die Vorstellung ab, Menschen mit Beeinträchtigung in die Welt der „Normalen“ integrieren zu müssen. Gesetze und Vorschriften zu barrierefreien Zugängen in allen Lebensbereichen werden bis heute angepasst.

Die Leitidee Normalisierungsprinzip treibt die Vfj an, die (räumliche) Trennung der Lebensbereiche Wohnen, Arbeit, Freizeit und Therapie zu entwickeln. Aktivitäten sollen zukünftig an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen stattfinden. Mieter*innen im Hans-Spänkuch-Haus setzen ihren Traum von den eigenen 4 Wänden selbständig um. Der Sozialdienst berät und unterstützt mit wohnbegleitenden Hilfen.

1995 Gründung der Lebensräume für Menschen mit Behinderung gGmbH. Die LfB engagiert sich mit ambulant betreuten Wohnformen für selbstbestimmtes Wohnen von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.

1996 Das Smartphone kommt auf den Markt. Das erste war von Nokia, wog ein Pfund und kostete fast 1.400 Euro. Inzwischen gibt es viele hilfreiche Apps für Menschen mit Beeinträchtigung.

1997 Die Selbstvertretungs-Vereinigung Mensch-zuerst entwickelt das Konzept Leichte Sprache.

2001 Eröffnung des inklusiven Malateliers SelbstMaler unter der künstlerischen Leitung von Ute Baron.

2002 Die Arbeitsgruppe Mitwirkung kommt zum ersten Mal zusammen. Sie vertritt die Interessen der Mieter*innen im Hans-Spänkuch-Haus.

2002 Das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen tritt in Kraft. Die deutsche Gebärdensprache findet Anerkennung als eigenständige deutsche Sprache. Bescheide und Vordrucke müssen für Alle handhabbar sein. Öffentliche Träger müssen ihre Internetauftritte technisch und visuell barrierefrei gestalten.

2006 Bau des Vfj Bildungs- und Freizeitbereichs.

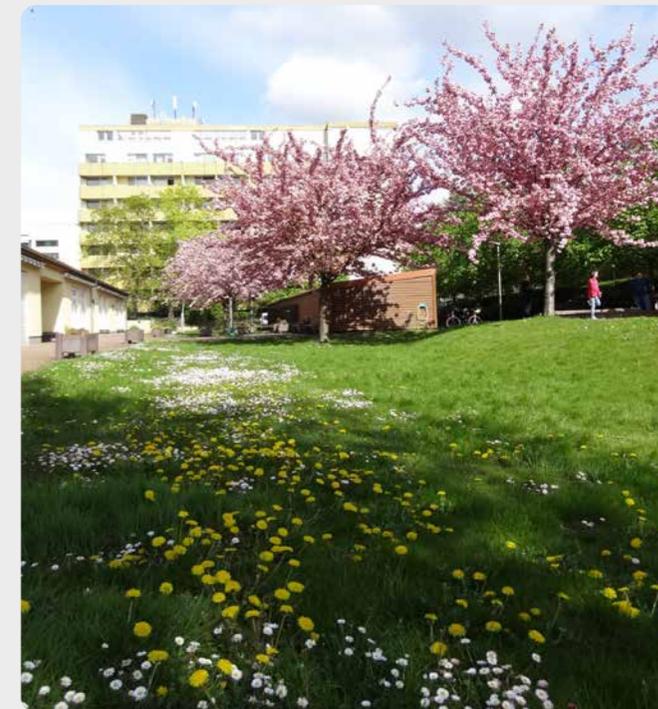
2007 Gründung SC Vfj Berlin e. V. Trainingsangebote und sportlicher Wettkampf für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.

2009 Deutschland ratifiziert die UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Sie steht für den Wechsel von Fürsorgeprinzip/ Paternalismus hin zu Selbst- und Mitbestimmung/ Empowerment, Teilhabe/Partizipation, Inklusion und Sozialraumorientierung. Sie konkretisiert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigung. Sie ist rechtswirksam und Ausgangspunkt u. a. des Bundesteilhabegesetzes.

2016 Übernahme der landeseigenen Integrationskindertagesstätte Parchimer Allee für 150 Kinder.

2017 Das Bundesteilhabegesetz tritt in vier Stufen (2017–2023) in Kraft. Es löst die Eingliederungshilfe aus der Sozialhilfe und begründet ein eigenes Leistungsrecht im SGB IX. Fachleistungen bleiben in der Zuständigkeit des Trägers der Eingliederungshilfe, für existenzsichernde Leistungen gelten die Bestimmungen des SGB XII für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in gleicher Weise.

Heute Im Hans-Spänkuch-Haus finden Menschen mit Beeinträchtigung bezahlbaren, barrierearmen Wohnraum, wohnbegleitende Unterstützung und ambulante Wohnformen.



Impressum

Herausgeber

Vereinigung für Jugendhilfe Berlin e.V.
Grenzallee 53, 12057 Berlin
Tel.: (030) 682 81-521
info@vfj-berlin.de
www.vfj-berlin.de

Redaktion

Miriam Schirbel
Ralf Feuerbaum

Fotos

Vfj Archiv
Ernst Herb (S. 22)

Gestaltung

peppermint werbung berlin GmbH



„Bunte Häuser“ (2020), Manuela Lins – Künstlerin bei den SelbstMalern

Das Wohnen

Behinderte Menschen
sollen selbst entscheiden:

Wo möchte ich wohnen.

Mit wem möchte ich
wohnen.

Behinderte Menschen
haben die Wahl.

Sie können ihre Wohn-Form
aussuchen.

In der eigenen Wohnung
oder einem Wohn-Heim.

Alleine oder in einer Wohn-
Gemeinschaft.

Oder mit dem Partner oder
der Partnerin.

In der Stadt oder auf dem
Land.

Und sie bekommen die
nötige Hilfe, da wo sie
wohnen.

Niemand muss in ein Heim
ziehen, nur weil er oder sie
Unterstützung braucht.

Die Unterstützung soll zu
der Person kommen.

Alle Menschen haben ein
Recht auf Privat-Sphäre.

Auch behinderte Menschen
– egal, wo sie wohnen:

Das heißt:

Niemand darf in die
Wohnung oder das Zimmer
kommen, ohne zu fragen.

Niemand darf die Post lesen,
ohne zu fragen.

Aus: Übereinkommen der Vereinten
Nationen über die Rechte von
Menschen mit Behinderungen.
Erklärt in Leichter Sprache.

Von: Beauftragter der
Bundesregierung für die Belange von
Menschen mit Behinderungen
Übersetzung: Lebenshilfe Bremen –
Büro Für Leichte Sprache

Vfj Berlin e.V.

Sekretariat

(030) 682 81-521

info@vfj-berlin.de

Sozialdienst

(030) 682 81-510

sozialdienst@vfj-berlin.de

Lebensräume für Menschen mit Behinderung gGmbH

Sekretariat

(030) 682 81-521

info@lfb-lebensraeume.de

